

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 5

Buchbesprechung: Die Neue Kindheit [Heinz Stefan Herzka]

Autor: Brunner, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Kindheit dialogische Entwicklung – autoritätskritische Erziehung

«Das Verständnis der Entwicklung als dialogischem Prozess und die Beachtung einer autoritätskritischen Erziehungshaltung scheinen mir wichtige Möglichkeiten, um besser als bisher auf die Erwachsenenheit vorzubereiten, die notwendig ist, um angesichts der ökologischen Probleme und der weltweiten Rüstung die Zukunft zu gewährleisten.»

In diesem Satz hat *Prof. Dr. H. S. Herzka* recht deutlich zusammengefasst, was uns als Individuen, Mitarbeitern in Heimen und Gliedern der Gesellschaft für die Erhaltung der Zukunft, einer lebenswerten Zukunft mit Lebensqualität an Aufgaben und Besinnung bevorsteht. Sein neuestes, äusserst faszinierendes Buch führt den Leser (Fachleute und/oder an der positiven Menschheitsentwicklung interessierte Laien) schrittweise durch die Problematik unseres zurzeit so verunsicherten Lebens zur (nicht nur verbal geforderten) echt demokratischen Erziehung.

Auch Heim-Kinder, alle Heim-Menschen sollen eine Chance haben

Das bedingt aber ein Überdenken unserer Erziehungsmethoden! «Wir brauchen ein neues Verständnis der Kindheit und eine neue Auffassung von Erziehung. Es wäre klug, dabei viel mehr auf die Kinder zu hören. Sie leben nicht nach einem parteipolitischen Programm. Sie leben dem Erwachsenen vor, was es heisst, ein Mensch zu sein, ein Mensch mit Vertrauen und Hoffnung. Notwendig ist eine Beziehung, die es erlaubt, aufeinander einzugehen, einander zu unterstützen, sich miteinander auseinanderzusetzen, voneinander zu lernen und aneinander zu reifen.»

Die Erwachsenen müssen lernen, dialogisch zu leben, sonst wird die Erziehung des Kindes zum Kriegsschauplatz.

Das Heimleben muss geprägt sein durch die Dialogik

Dialogik bezeichnet eine bestimmte Art der Beziehung. Jede Förderung beruht auf Dialogen, auf Gesprächen, in denen gemeinsam und im gegenseitigen Akzeptieren die «Erziehungsplanung» beraten wird. Zu oft sind in den Heimen Gespräche einseitige Monologe, . . . weil es der Psychologe, der Heimleiter, der Arzt doch am besten weiss, schweigen die anderen Mitarbeiter, doch

«autoritätskritische Erziehung ist Erziehung zur Widerspruchsfähigkeit statt zum Machtkampf und damit Erziehung zur Demokratie. Sie geht davon aus, dass der Mensch jeden Alters ein ganzer Mensch und anderen Menschen in anderem Alter gleichwertig ist. Echte Autorität erweist sich gerade darin, dass die selbstkritisch ist.»

«Sehenswert»

Sendungen im Fernsehen DRS

Donnerstag, 7. Juni, 16.10 Uhr, Wiederholung am Montag 11. Juni, 16.10 Uhr, «Fernsehen im Altersheim Adulam in Basel», ein Filmbericht.

Donnerstag, 14. Juni, 16.10 Uhr, Wiederholung am Montag 18. Juni 1990, ganze Sendung «Altersselbstmord» mit Telefonberatung bis 20 Uhr.

Heime, in denen diese Dialoge nicht lebendig «an der Tagesordnung» sind, leben (oder darben oder sterben gar) in Friedhofstille, in scheinbarer, falscher Harmonie. Denn Dialoge ergeben Spannung, und Spannung bedeutet Herausforderung der Lebenskräfte, die allein eine Lebensgemeinschaft lebendig erhalten. (Herzka zitiert einen Brief von Franz Kafka an seinen Vater – jeder Erzieher, Lehrer, Heimleiter müsste dieses Dokument gelesen haben! – Herzka S. 144 ff.)

Beziehungswandel . . . auch in den Heimen

Früher waren Heime Orte, wo sich alle daheim fühlten, daheim waren, die ErzieherInnen genauso wie die Kinder, die BetreuerInnen ebenso wie die Betagten oder Pflegebedürftigen. Heute lä-

Heinz Stefan Herzka: Die Neue Kindheit. Verlag Schwabe & Co. AG, Basel, 1989.

cheln Mitarbeiter/Innen über Frau Kläusli, die ihr Leben im Heim für die anvertrauten Menschen hingibt und nicht eine Zweitwohnung für die immer grosszügigere Freizeit besitzt. Es ist ihr wohl – auch in ihrer Freizeit –, im Heim zu leben. Diese Haltung strahlt aus! Doch hier können wir die Augen nicht verschliessen von einem kontinuierlichen Beziehungswandel. Es kommt zu einem Auseinanderklaffen von Arbeits- und Freizeitverhalten. Man arbeitet im Heim – man lebt aber nicht hier, sondern dort, wo es einem wohl ist – . . . also nicht im Heim! Wie kann es Menschen im Heim wohl sein, wenn die Betreuer, die Mitarbeiter das Heim fliehen? Hier gilt es, einen neuen, dialogischen Beziehungsorganismus zu schaffen, womit dem «Familien- und/oder Heim-Auflösungsprozess» gesteuert werden kann. *Das Heim muss – wie die Familie – wieder eine Erlebnissgemeinschaft werden*, «in der bestimmte Einstellungen und Haltungen weitergegeben und gelebt werden, beispielsweise die Einstellung zur Arbeit oder zum Sinn des Lebens, zu Regeln der Partnerschaft und zu Sexualität oder Religion.»

«Die neue Generation soll es besser machen!»

Doch sollen die Jugendlichen, die junge Generation möglichst das Altbewährte bewahren!!

«Die neue Generation soll für eine bessere Lebensqualität sorgen, gleichzeitig aber die quantitativen Leistungserwartungen erfüllen und am Gewinnzuwachs mitarbeiten; sie soll Solidarität üben und den Frieden sichern, gleichzeitig aber dem Konkurrenz- und Leistungssystem genügen . . .»

Wir merken, das Buch von Herzka ist eine Heraus- und Anforderung für die Erwachsenen, die von der neuen Generation das erwartet, was sie nicht mehr zu erreichen glauben. Hier muss der Dialog einsetzen zwischen alt und jung, zwischen den Erfahrenen und den «Stürmern», zwischen den (beinahe) Resignierenden und den Hoffenden. Aus dieser Wechselwirkung und gegenseitigen Auseinandersetzung in Beachtung der Individualitäten kann neues Leben entstehen!

Hans Brunner